

Halleische Zeitung

Am Freitag den 16. März 1888. Nr. 137.

Monatlich 1/2 Mark pro Quartal 1/2 Mark

vorm. im G. Schwetschke'schen Verlage. (Halleischer Courier.)

Nummer 65.

Halle, Freitag, 16. März 1888.

180. Jahrgang.

Zur zweiten Ausgabe gehören: Erste (Text- und Zweite (Illustrations-) Beilage, sowie landwirthschaftliche Mittheilungen.

Halle, den 15. März.

Ueber die Kaiserproklamation

Und den Erfolg an dem Reichstanzler äußert sich heute die Nordd. Allg. Ztg. wie folgt: In einem Kaiserproklam. soll man nicht denken: wie können es nicht für unsere Angelegenheiten, und in den Worten des Kaisers zu finden, welcher sein Urtheil über das politische Programm des Deutschen Kaisers auf den Markt der Tagesdiskussion bringt. Wohl aber darf mit Betriedigung konstatiert werden, daß in mehreren wichtigen Punkten alle diese, von so verschiedenen Gesichtspunkten ausgehenden Beurtheilungen zusammenzutreffen.

Zunächst ist von allen Seiten mit Freude und Genugthuung empfangen und ausgeprochen worden, wie in Bezug auf die öffentlichen Verhältnisse Frankreich in diesen bei seinem Regierungsantritt erschienenen Dokumenten des Kaisers Friedrich III. jene friedliebende Tendenz voll zum Ausdruck kommt, welcher die außerordentliche Politik des hochseligen Kaisers Wilhelm I. ein großes Erbe verbannt. Das Deutsche Reich wird auch unter dem neuen Kaiser ein Mann der Besonnenheit und der Gerechtigkeit sein, welcher die allgemeine Lebensgemeinschaft festhält, daß das gleiche Vertrauensverhältnis zwischen Kaiser und Volk fortbestehen wird, welches ja gerade durch den dahingewandenen großen Monarchen stets in so erheblicher Weise befestigt und gerade unter seiner Regierung fester als je zuvor geknüpft wurde.

Wenn man außerdem die einen glauben, mehr auf diesen, Andere mehr auf jenen Punkt im Regierungsprogramm des neuen Kaisers den Nachdruck legen zu sollen, so ist das eine ganz natürliche Erscheinung. Jede Richtung vertritt ihre eigenen, und von denen der anderen abweichenden Anschauungen und glaubt daher besonders Werth auf diejenigen Punkte legen zu müssen, die ihren Ideen am meisten entsprechen, aber auch nur dem Zweck dienen, die einen oder die anderen zu überzeugen. Es ist also natürlich, wenn in Einzelheiten sehr verschiedene Meinungen sich geltend machen und widersprechende Meinungen laut werden, aber der König ist ja auch für Alle da, und genügt in erfreulichem Maße der Aufmerksamkeit, die sich mit den von ihm ausgesprochenen Gedanken betheiligenden Auffassungen der Einzelnen in Fühlung zu bringen.

Die politischen Erörterungen in den deutschen Blättern haben ausschließlich die beiden Kandidaten Kaiser Friedrichs vom 12. März zum Gegenstand. In allen Betrachtungen überwiegt der Optimismus, Jeder sucht sich heraus, was ihm behagt, und giebt dem Theile, der ihm weniger behagen könnte, eine Deutung, die sein Unbehagen aufkommen lassen kann. — Eines der deutsch-freimüthigen Organe ist natürlich genug, die bisher auch von ihm getheilten Hoffnungen auf eine „neue Vera“ im Sinne des Deutsch-Freimüthigen, richthaltlos auszugeben. Die „Volks-Ztg.“ schreibt in ihrer Art:

„Nebenbei man noch einmal die ganze Lage und mit man sie neben den Erfolg wegen der Kaiserkrone, so wird auch ein stumpfes Auge leicht den gewaltigen Unterschied in Farbe, Stimmung, Ton erkennen. Zwischen San Remo und Oberwartburg liegt ein Welt. Es war ein schicksalsschweres Moment, als Kaiser Wilhelm zuerst gegen die deutsche Übermacht unter der Geschichte ist er geworden, aber der neue Kaiser, der sich den Willen des Volkes eröffnet, nicht nicht in die Höhe.“

Das Organ der konservativen Partei, die „Konservative Korrespondenz“, spricht sich im Wesentlichen dahin aus:

„Wir hoffen, vor Allen das Urtheil mit herzlicher Freude, daß die Fortdauer der Aufgaben der Reichsregierung die besten Grundlagen unterliegt lassen muß, auf denen bisher der preussische Staat fußt geruht hat; denn dieser feine Boden zeigt Gerechtigkeit, Willensfreiheit und ein festes orientalisches Element, und wenn diese konservativen Staatsgrundsätze in Reich und Blut übergegangen sind, der bietet auch für die preussische, sich streng an die geschlossenen Verträge bindende Gewinnung gegenüber den anderen deutschen Staaten die beste Gewähr. Das Kaiser Reich wird sich in dem alten Schutze und Erbschaft seines Landes, dem Grundbaue der reichlichen Duldung betonen würde, haben wir nicht anders von ihm erwartet, und wir freuen uns beglückseligt des scharfen Blicks für eine Staatspolitik aller unserer sozialen Uebel, mit dem neuen Kaiser, die Fortdauer der Volkshandlung und der einheitlichen Überzeugung vermehren Wissens, sowie auf die erquickenden Folgen unerschütterlichen Aufwands hinweist.“

Wir hören weiter von der Günstigkeit der Umänderungen Kaiser Friedrichs mit denen Kaiser Wilhelm auf dem Gebiete der Verfassungen, die wir gewöhnlich unter der Bezeichnung der Ziele der kaiserlichen Volkshandlung vom 1. November 1871 zusammenfassen. Wir erfahren weiter von der nobelartigen Absicht Kaiser Friedrichs, die gegenwärtige Würde der deutschen Kaiser, die die Einheit der deutschen Nation, und von seiner Entschlossenheit, mit einer Reihe praktischer Vorhaben auf dem der Reichsland Hand allerdings dringend bedürftigen Gebiete des Reichslandes vorzugehen.

Politische Mittheilungen.

\* Auch die Hällische Zeitung sagt, übereinstimmend mit unserem gestrigen Berliner Brief, daß die Aufregung der letzten Tage, vor allem die in die schmerzliche Trauer sich mündende große Freude, die deutsche

Einmal wieder begrüßen zu können, zu einem guten Allgemeinbefinden des Kaisers beigetragen haben mögen. Anders aber, so fügt sie hinzu, sehe es mit dem örtlichen Seiden aus. In dieser Hinsicht habe nunmehr auch Dr. Madenzie die Ansicht der hiesigen Ärzte als begründet anerkannt. Dr. Madenzie müsse zugeben, daß das Leiden bereits große Fortschritte gemacht habe und eine Heilung desselben jetzt nicht mehr möglich sei. Die Krankheit bringe es mit sich, daß von Zeit zu Zeit eine Anfallsperiode in der Entwicklung eintrete; eine solche Periode, deren Dauer freilich nicht vorausgesetzt werden könne, liege augenblicklich vor. Zur Zeit sei die Athmung ungleichmäßig, insofern müsse die Gansle sehr häufig herausgenommen und gereinigt werden. — Wir geben diese Bemerkungen des rheinischen Blattes mit aller Verwahrung gegen die in denselben sich ausbrechende Hoffnungslosigkeit wieder.

Der freund Beobachter kam von dem Vorhandensein der Gansle nichts bemerken, die Kleidung und, wenn der Kaiser in Uniform ist, das Band des Ordens pour le mérite bedecken sie vollständig. Bemerkenswerth vor allem ist die außerordentliche Ruhe, Langsamkeit und Geduld, mit welcher der Kaiser dieses sein schweres Leiden trägt. Wie wird er ungeduldig, nie macht er Zeichen der Ungeduldigkeit oder des Unmuths, wenn von seiner Umgebung nicht sofort seine durch Zeichen angezeigten Wünsche verstanden werden. Er hat, ohne mit der Wimper zu zucken, im Kugelfeger auf den Schlachtfeldern ausgeschaltet und sich stets als einen Soldaten ohne Furcht und Tadel bewährt, aber wie er jetzt der heimlichen, unausweichbaren Krankheit bei völler Bewußtsein der Gefahr, in der er sich befindet, entgegenblickt, das spricht jeder Beobachter. Er ist ein Märtyrer in des Wortes vollster Bedeutung.

\* Kaiserin Augusta hat sich gestern Abend um 6 1/2 Uhr zum Besuche des Kaisers Friedrich nach Charlottenburg begeben und ist kurz nach 7 Uhr im königlichen Schlosse daselbst eingetroffen, wo sie längere Zeit verweilte.

\* Kronprinz Wilhelm in verweilte gestern mehrere Stunden an dem Kaiserlichen Reichstages nach der Schloßfreiheit zu und verfolgte mit dem größten Interesse das nach dem von ihm bisherige Reduktion. Als der Kronprinz gegen 12 Uhr die ohnmächtige Frauen von Soltau verweigert sah, ertheilte er den Befehl, Wachen herbeizuschicken und sofort dieselben, vom Kronprinzen persönlich intruirt, auf das höchste ihres Amtes.

\* Der Präsident des Reichstages, Herr von Wedell-Riesdorf, veröffentlicht folgende Bekanntmachung: Es ist seiner Majestät dem Kaiser und König vorgezogen worden, daß eine größere Zahl von Mitgliedern des Reichstages den Wunsch habe, sich an dem Trauerzuge zur Uebertragung der Allerhöchsten Leiche zu betheiligen, obwohl ihnen bekannt sei, daß in dem Orte des beklammerten Mannes wegen einer Deputation des Reichstages Zutritt erhalten könne. Eine Absicht und über diesen Wunsch von Anhänglichkeit ist gerührt gewesen, haben jedoch das Bedenken geäußert, daß den betreffenden Abgeordneten eine des Reichstages würdige Stelle nicht eingeräumt werden könne. Unter diesen Umständen erlaube ich mir, den Mitgliedern des Reichstages, soweit sie nicht zu der Deputation gehören, welche offiziell eingeladen werden wird, ergeht ihnen zu helfen, von einer Theilnahme an dem Trauerzuge absehen zu wollen. Als Deputation des Reichstages wird Herr Reichens von der Gesamt-Vorstand und der Trauerfeier eingeladen werden.

\* Mit der Verlesung des Schwarzen Adreßordens an den Justizminister Dr. von Friedberg ist, wie schon bemerkt, der erbliche Adl verbunden.

\* Außer allem Zweifel ist es, daß die National-Liberalen auch unter den obwaltenden Verhältnissen fest an dem Zusammenschluß der nationalen Parteien festhalten und sich durch keinerlei Anerbietungen dazu verleiten lassen werden, die Hand für Förderung der Mehrheit im Reichstag und dem Abgeordnetenhaus zu bieten. Jede Rechnung, so spricht man dem H. C. aus Berlin, auf eine Verschiebung der Parteiverhältnisse im Sinne einer Spaltung der gegenwärtigen Mehrheit ist ohne den Wirth gemacht. So treten zu den Erwägungen der auswärtigen Politik gewichtige Gründe innerer Politik hinzu, um die Voraussetzung zu unterstützen, daß ein Systemwechsel nicht zu erwarten sei. In Bundesrathsfreien geht sich man sich dem auf der selten Ueberzeugung hin, daß sowohl die auswärtige, wie die innere Politik im Wesentlichen in den bisherigen Bahnen fortgeführt wird. Es mag, um das dem färssten Wismarck zuzuschreiben, von ihm neuerlich aber abgeschätzte Bild zu wiederholen, vielleicht die Nummer des Föndens sich ändern, dieser selbst aber wird fortgekommen. — Den Berechnen nach geht auch der dringliche Rath von Staatsmännern, welche wie General von Stoltz und Freiliger von Hagenbach in der aktuellen Politik abzu- nicht engagirt sind, aber sich des Vertrauens des Kaisers in hohem Maße erfreuen, dahin, von ernstlichen Veränderungen an ihren Stellen abzusehen. Wie die formellen Schwierigkeiten sich überwinden lassen werden, ist dagegen noch keineswegs ganz sicher.

\* Frankreich. Auch die ruffischen unter den Republikanern, schreibt die „Polit. Correspond.“, fangen nachher ab, sich viel mit der Person des Generals Boulanger zu beschäftigen, dem es offen zum Vorwurfe gemacht wird,

daß er die Republik in Gefahr bringe, und daß er selbst die Diktatur anstrebe, oder wenigstens daß seine von „scharfem Geiste“ erfüllten Anhänger ihn dazu drängen. Auch hält man dafür, daß die 54 000 Stimmen, welche bei den letzten Nachwahlen auf ihn fielen, nur ein Versehen waren, und daß bei den nächsten allgemeinen Wahlen seine Freunde ihn in zahlreichen Departements als Candidaten aufstellen und so für eine Art Republik für Boulanger ins Werk setzen werden, dessen Folgen zur Stunde ganz unbedenkbar erscheinen. Es liegt sehr nahe, zu befrachten, daß viele mit der Gelbthe des Landes und mit dem häufigen Regierungswechsel unzufriedene, von den Witschöpfen Schmutzereien angewiderte Wähler sich von einer zur nächsten Zeit auftretenden diktatorischen oder selbst boulangerischen Strömung fortziehen lassen. Daß diese Boulanger-Übertrieben seien, wird sich durchaus nicht behaupten lassen.

Dem Ehrlichheit der dritte Vorgang einer Zeitung ist, so ist „La Cocarde“, das neue Journal hervorgehoben die Seite oder deren Raum für Halle u. Reg.-Bez. Merzbürg zur Nr. 137, vom 13. d. M.

„Der Berichterstatter der „Antenne“ hat in Rom eine Unterredung mit Crispi gelebt. Derselbe verurtheilt die dagegen, ein Feind Frankreichs und seinen eigenen Ideen untreu geworden zu sein. Das Bündnis mit Deutschland habe von einer Regierung bestritten konnte, die Frankreich das Jahr 1870 durch andere Mittel besser verstehen machen wollte.“ Mac Mahon habe mit Österreich über die Wiederherstellung der päpstlichen Macht verhandelt, und zwar, was geüßert wäre, wenn er nicht getözt werden würde. Deutschland werde Frankreich niemals anerkennen. Frankreich möge vor Allen seine Sanktionspolitik treiben. Leider genüge es aber, die ausgesetzten Gebiete zu erheben, um sich davon zu überzeugen, daß Frankreich die Willkür der Mächte sei. Auf die Bemerkung, daß Frankreich nicht mehr die Mächte der Welt sein könne, antwortete Crispi: „Ein Mitglied der französischen Familie hatte den Wunsch ausgedrückt, dem Papste die identische darzubringen, allein der König erwiderte, beiseite, das ist unmöglich, und wenn der Name eines Mitglieds einer Familie unter dem Papst stehen sehe, so ist er gewißlich, daß diese zu verurtheilen. . . Der König von Italien sei zu verurtheilen, daß er ein treuer Freund einer Republik wäre.“ Der 2. Tempel bemerkt dann, was Mahon, das ist die Meinung eines französischen Mannes, der in Italien ist, und an der Beziehung zwischen Frankreichs seien die Italiener schuld!

Die Paradenstellung im Rom.

Am ersten Mai seit dem Beginn der Paradenstellung des kaiserlichen Leignams im Rom hatten gestern die Festende, welche seit der ersten Morgenfeier geübend dem Moment erharren, wo sie, langsam vorrückend, zum Eingang gelangen und Zutritt erhalten würden, nicht unter nicht fallenden Flüssen zu stehen. Die Marschionne schien vom klaren Himmel herab und bedeckte die blendend die weisse Decke des Schloßplatzes und des Kapitols.

Ach hatte das Glück, vom Schloß aus gegen Mittag mich dem nächsten Trupp anschließen zu können, welcher an der Spitze des Domes nahe dem Ausgang der Kaiser Wilhelmstraße stand oder sich vielmehr gegen die Doffete vorzog, in deren Mitte sich die enge Gassenpforte zum Amern des Gotteshauses öffnete. So währte die Zeit, bis ich mit meiner Geleitlerin zu derselben gelangte, kaum zehn Minuten. Aber auch durch stundenlanges Darin werden wir der Einbrud nicht zu schwer erlankt erschienen, welche wir in jenem Amern empfangen. Er ist ein wichtiger anderer und dicker prächtiger als der, welchen der Katastalt mit seiner Umgebung Montag Vormittags gewährte. In den dunkeln Montag unter den Emporen der Ostseite eintretend, strahlte uns auf dem schwarzen Hintergrund der Drapierung der helle Strahlglanz von den Kandelabern und Altarleuchtern entgegen. Diesem neben dem Aufzug zur „Brücke“ fanden zwischen den Säulen hohe Offiziere, unter denen ich den kaiserlichen General-adjutanten Fürsten Anton Radziwill und den Grafen Lütichow erkannte. Von ihnen folgten wallten lange Schwarz-Flure am Rücken nieder und Flor umhüllte Trauhen, Dendenshänder und Portepes. Kom waren wir auf die Höhe der Brücke gelangt. Da zur Linken stand das erste, wunderbare Bild vor uns, das uns leider nur während weniger Sekunden Dauer zu schauen gewährt ist, dessen letzter







Vor der Bahre Kaiser Wilhelms.

Der Anbruch von Fremden nach Berlin nimmt immer größeren Umfang an. Als Wegdeutung allein sind vier Extrazüge gemeldet. Die Hotels gelangen schon lange nicht mehr, und mit Bedauern muß konstatiert werden, daß wenigstens einzelne Hotel-Gezeiten den Anlag beuten, selbst ihren Stammgästen gegenüber die Wohnungspreise auf das höchste zu erhöhen. Dieses Verfahren ist unanständig und unbillig. Uns wird von der größten neueren Hotels, das von Abgeordneten vielfach bemerkt wird, nachfolgend gemeldet, welches in der angegebenen Weise vorzugehen ist. In Folge dessen sind die Abgeordneten entschlossen, in Zukunft dieses Hotel zu meiden.

Unsere Mitteilungen über die Beerdigung der Kaiserlichen Leiche werden von der „Kraut.“ noch dahin ergänzt, daß in die Schlage der Halle Kaiserliche Leiche Konventionen eingeführt worden ist; von den inneren Dragen ist nichts herausgenommen worden.

Die Blumenpenden für den Sarg des Kaisers gegen noch immer ununterbrochen ein. Wagen vom königlichen Marstall holen die von auswärts kommenden, wie man uns mitteilt, beständig vom Hof-Postamt ab.

Auch die in Berlin anwesigen Ausländer haben Trauer um unsern Kaiser angelegt. So wird uns u. A. berichtet, daß die Dienerschaft der in Berlin wohnenden vornehmen Russen Trauerkleidung trägt. Auf der sinesischen Weltstadt sind die Bedienten in Weiß, die chinesische Trauerfarbe, gekleidet.

Die Aufforderung des Ausschusses der Studenten der Berliner Universität zur Beilegung an den Leichbegängnisse des hochseligen Kaisers Wilhelm ist nicht allein an die deutschen Hochschulen, sondern auch an die zu Prag, Wien, Graz, Innsbruck und Dorpat ergangen. Bereits gestern hatten die Universitäten Gießen, Bonn, Königsberg, Heidelberg, Tübingen und Prag zusammen getrauert. Sie werden je drei bzw. fünf Fahrgäste und die Fahne senden. Der Ausschuss der königlichen thierärztlichen Hochschule, sowie die Korporationen derselben haben sich wie die übrigen Hochschulen der Universität angeschlossen. Anordnungen von auswärts werden erwartet.

Die Gemächer des Kaisers Wilhelm auf der östlichen Seite im Erdgeschoß des kaiserlichen Palais sind jetzt durch weiße Kordone dicht verhängt. Es besteht die Absicht, diese Räume in dem Zustande zu erhalten, in welchem sie sich zu Lebzeiten des Kaisers Wilhelm befanden.

Für die Trauerausführung der Straßen in Berlin sind folgende Grundzüge aufgestellt: 1) Es sollen die Gasflammen brennen, dabei die Laternen mit Flor schmückt werden, außerdem sollen Beschlämmen auf Kandelabern ein Hauptdekorationsmittel bilden. 2) Die Grundzüge der Ausschmückung soll Schwarz sein; wo farbige Embleme am Plage, oder nicht zu vermeiden, sollen sie durch Flor-Umhüllung u. mit der Umgebung in Einklang gebracht werden. Neben jeder Grundfarbe soll nur Weiß, Silber und Bronze, sowie auch das Grün von Lammens- und Fingerringen zur Verwendung kommen. Es wird anheim gestellt, daß nach gleichen Grundzügen die Ausschmückung der Fahnen vorzunehmende. Die Kürze der

Zeit gelattet nicht, daß die Ausschmückungs-Kommission wie früher sich erzieht, da, wo es gewünscht wird, die Dekoration der Fahnen selbst zu leisten, dagegen erlaubt sich dieselbe mit Bezug hierauf Folgendes als wissenschaftlich wertig zu bezeichnen: 1. Von dem Hauptgestirn oder Dach lang herabwallende schwarze Fahnen, 2. eine möglichst durchscheinende Dekoration aus feinstem schwarzen Stoff unter den Fenstern der 2. Etage, weil die dort für die Wirkung des Stagens am vortheilhaftesten, namentlich, wenn solche allgemein durchgeföhrt würde; 3) alle Gas- und elektrischen Lichter zu umföhren, und während der Dauer des Trauerzuges möglichst kräftig brennen zu lassen, Gaslichter womöglich als Flamme.

Unter den Linden zu Berlin hat man am Mittwoch bereits in früher Morgenstunden mit den Arbeiten zur Ausschmückung begonnen. Die Arbeiten hat den Reichstagsverein den großen Barterreale des Akademiegebäudes an der Ecke der Charlottenstraße ausgemerkt; hier ist ein großes Materialdepot errichtet. Unausgeseht föhren vier Wagen vor, beladene mit schwarzen Stoffen, deren Lieferung die Firma H. Israel übernommen hat. Die Stoffe repräsentieren allein einen Werth von 40000 Mark. Das Depot selbst gleicht einer probatorischen Werkstatt. Zahlreiche feigige Hände sind unangeseht mit Weisen, Zuhören, der Anfertigung von Schleifen u. dergl. beschäftigt. In 6 Stollen rücken 100 Arbeiter der städtischen Straßenreinigung an, um das schwere der Säuberung des Mittelweges der Linden von Sonne und Eis zu bequemen. Die städtische Straßenreinigung hat gleichzeitig auch die Reinigung der Charlottenburger Gasse übernommen und zu diesem Behufe auch vier Sägemehlmaschinen in den Dienst gestellt, welche mit 30 föhrenden Schaufeln den Schnee zugleich abtragen. Die Maschinen werden ununterbrochen in Thätigkeit bleiben und, um dies zu ermöglichen, ist Pferde- und Rindviehwechsel angeordnet. An verschiedenen Stellen der Linden sind hohe Holzhaufen aufgerichtet, um Kesseln füllen zu können, welche zum Aufschmelzen des Erdbodens feigste Ermöglichtung der nötigen Erarbeiten dienen sollen. Das Anordnen des hart gefrorenen Bodens verursacht überhaupt große Arbeit. Noch schwieriger gestalten sich die Verhältnisse auf dem Kaiser-Platz, wo die mit Theer zusammengefügte Steine des Wiener Platzes auseinander treten müßen. Der ausschmückende Theil der Trauerfeier geht vom Dom bis zum Kreuzungspunkt der Egelstraße mit der Charlottenburger Gasse. Insgesamt haben 12 der bedeutendsten Architekten die Vollenarbeit übernommen. Besonders würdig wird sich das Brandenburger Thor auszeichnen. Tharack Böhmum leitet hier persönlich die Arbeiten. Das ganze Thor wird schwarz verhängt und mit Palmen und dergl. geschmückt werden. Augenblicklich ist man dabei, die nötigen Düstungen aufzurichten, um die Dekoration vorzunehmen zu können. Große Korbhölzer, die bis an die Höhe der Bögen reichen, werden aufgerichtet. Auf dem Kaiser-Platz werden acht Thürme errichtet. Diese Thürme ist 12,80 M. hoch und 1,54 M. tief. Der Bau ist den Rathsherrnmeistern Hesse, Teplaff, Hohenmann und Högen, den Hofzimmermeistern Barbow u. Co. und den Zimmermeistern Schornweber und Söbner übertragen. Bedeutende Vorbereitungen werden am Kreuzungspunkt der Friedrichstraße getroffen; hier wird sich baldmöglichst ein 17 M. hoher, vierseitiger, nach oben sich verjüngender Aufbau erheben, der mit einer Kaiserkrone geföhrt werden soll. Gegenüber dem Palais wird das Denkmal Friedrichs des Großen den Mittelpunkt für eine prächtige Trauerdecoration bilden. Die Ausschmückung der Universität hat der königliche Ausschuss der Mittelung übernommen, der bezüglich der gärtnerischen Anlagen des Gärtnererbseher Graf-Steigle unterstützt wird. Ueber die Ausschmückung des Akademiegebäudes wird erst Bericht geföhrt werden, da man sie in Uebereinstimmung

mit der Gefamnntdecoration der Linden bringen will. Auch bei nächster Winterferien stehen die Beschäfte noch aus. An der Hauptgebäude wird dagegen schon feigig gearbeitet. Die Häuser werden im Erdgeschoß vollständig schwarz verhängt, die meisten Balcons sind bereits schwarz drapirt.

Vor dem Dome. Die argen Verhältnisse beim Besuch des Domes wiederholten sich alle Tage in verstärktem Maße. Die Ersten kamen am Mittwoch schon um 5 Uhr morgens, und bald hatte sich in den frühen Stunden eine so gemaltige Menschenmenge angeammelt, daß die Absperrung des Schloßplatzes schon um 6 1/2 Uhr morgens erfolgen mußte. Die Zugänge zum Aufgange wurden durch Militär besetzt; die Sperrre beugte sich auf 4 Wächtern aus, auf die Friedrichs-, Schloß-, Kaiser Wilhelm- und Schloßenbrücke. Der große Menschenstrom ergoß sich über die Kurfürstendörle. Am Schloßplatz zwischen dem „Hof.“ und dem königlichen Schloß drängten, stießen und preßten sich die ungeheuren Massen wieder unter beängstigendem Schreien und Krächzen, um sich allmählich nach den schwersten stundenlangen Mühseligkeiten durch den trichterartig engen Zugang zur Schloßfreiheit zwingen zu lassen. Immerfort wurde Hilferufe laut. Ueber den zusammengepreßten Tausenden lag es wie eine Dampfwolke, und wer sich in diesem Dunstkreis aufhielt, wußte nicht mehr, ob er in freier Luft sich befand.

Kronprinz Wilhelm beobachtet gestern in Begleitung seines persönlichen Adjutanten längere Zeit die Vorgänge vor dem Dome. Die Vorkommnisse, über welche wir bereits berichtet haben, sollen das Gelingen demnächtig weiterer Feiern in Aussicht stellen. Vorher hatte der Kronprinz mit seinem Adjutanten eine Rundfahrt durch Berlin unternommen und mit höchlicher Föhigung von den zahlreichen äußeren Feiern der feigebenden Trauer im Publikum durch eigenen Augenblick sich überzeugt.

Der Blumenfchmuck des kaiserlichen Sarges fällt überfüllt an Frucht und Fülle auf die äußersten Erwartungen. Ueber die von den Mitgliedern unserer Königshäuser und von anderen Fürstlichkeiten gespendeten Blumen wird uns Folgendes berichtet:

Den Schmuck des Sarges mit lösen Blumen hat, wie wir hören, Kronprinz Wilhelm übernommen. Die Kronprinzessin hat einen Blumenkorb mit Bouquet niedergelagt. Die sieben Krenkel Kaiser Wilhelms pendelten einen großen Blumenkranz mit einem Band von Rosen und Bergamottblüthe und einer Schleife, auf welcher die Namen eindruckt waren. Prinz Heinrich überbrachte einen Palmenzweig, unten mit einem Weißbrotkranz geschmückt. Prinz Alexander's letztes Liebeszeichen war ein Korb mit Schleife. Die Großherzogin-Mutter v. Mecklenburg überbrachte ein großes Blumenarrangement. Die Königin von Württemberg pendelte einen Kranz von 1 Meter Höhe mit Kamellen und Orangen durchlöcher und mit einer Schleife in den württembergischen und russischen Farben geföhrt. Der Prinz von Portugal brachte einen Korb mit weißgelben Schleife, unten ein großes Blumenarrangement. Die Königin von Portugal brachte einen Kranz von 1 Meter Höhe mit Kamellen und Orangen durchlöcher und mit einer Schleife in den württembergischen und russischen Farben geföhrt. Der Prinz von Portugal brachte einen Korb mit weißgelben Schleife, unten ein großes Blumenarrangement. Die Königin von Portugal brachte einen Kranz von 1 Meter Höhe mit Kamellen und Orangen durchlöcher und mit einer Schleife in den württembergischen und russischen Farben geföhrt. Der Prinz von Portugal brachte einen Korb mit weißgelben Schleife, unten ein großes Blumenarrangement.

13. Kapitel.

Eine Fürbitte.

An dem Tage nach seinem abendlichen Besuche in dem Gasthofe zu den „Drei Aukerblüthen“ sah Morton Wale allein in seinem Studzimmer und bemühte sich mit seinen Gedanken bei dem Anhalte eines Parlamentsberichts zu verweilen; er merkte jedoch sehr bald, daß dieselben eingetragener waren, zu der gestrigen Unterhaltung in dem Gastzimmer John Walmes und zu vergesslichen Betrachtungen und Grübeln über das, was er geföhrt hatte, abzuschweifen. Wad, der Inspektor, hatte Recht geföhrt, als er behauptete, Morton sei ganz anders, als sein Vater. Walter Wale hatte ein gleichmäßigeres Temperament besessen, er war vergnügungssüchtig, gefellig, ein eifriger Sportsman gewesen, der keine höheren Wünsche kannte, als in der Gegenwart zu genießen, ein Mann von warmem Gefühl, schnellen Impulsen und gewinnendstem Wesen; ein Mann, der sich in jeder Gesellschaft beliebt zu machen verstand und in seinem besondern Kreise bewundert und geliebt worden war. Nach etwas Höherem als dem eigenen Vergnügen und dem Wohlsein, Anderen Freude zu machen, so weit er es ohne große Mühe vermochte, durch seine freigeibige, sorglose Gutmüthigkeit und ein sympathisches Wesen, hatte Walmes Vater niemals geföhrt. Er hatte das Leben mit seinen Pflichten und Verantwortlichkeiten leicht genommen, und diese Welt als einen Ort angesehen, in dem seine Hauptmission die war, glücklich zu sein. Er war einundzwanzig Jahre alt war, hatte er sich in seiner gewöhnlichen, unüberragenden Weise mit Horatia Martin, dem schönsten Mädchen in der Gesellschaft, verlobt, und ehe er das zweimonatliche Jahr seiner Braut erreicht hatte, und nach kaum sechsmonatlicher Ehe entdeckte er, daß er einen seiner Brautgefährten gegenah, welche bei manchen Männern dem ganzen Leben eine schismatische Wendung geben. Walter Wale aber bemühte sich, seinen Fehler, nachdem er ihn entdeckt hatte, so viel als möglich von der besten Seite zu betrachten. Er war ein vorzüglicher Ehemann, aber nur selten jagte dem fröhlich und dem Wittigsten dahem zu finden. Während des Diners lag er seiner Gattin allerlei schmückhafte Dinge, während sie überföhrt in eleganter Toilette wunderbar schön ausah, und die Hommets der Tafel in bewunderungswürdiger Weise machte. Nach Tisch war der Herr des Hauses meistens mit seinen Gästen männlichen Geschlechtes in dem Billard- oder Rauchzimmer zu finden. Hieraus ersieht man, daß Walmes Vater nicht viel von der Gesellschaft ihres Gatten genoß. So leicht getragene Ketten vermodeten nicht einmal Walter Walmes selbstliche Natur zu drücken, und sogar sein intimster Freund hatte nie entdeckt, wie wenig er seine Gattin geliebt hatte.

Morton war ganz anders angelegt, für ihn hatte das Leben eine tiefere, ernstere Bedeutung. Er hatte von seinem Großvater, Geoffrey Wale, etwas von dem hartnäckigen, ausdauernden Geiste geerbt, welcher dem armen, mittellosen Mann zu einem großen Vermögen verholfen hatte, — etwas von dem Charakter seiner guten alten puritanischen Ahnen, deren maßvoller Ruf in einem niederen Lebenslage, Geoffrey's höchster Stolz gewesen war. Morton war chagrin; er war ein eifriger Politiker. Er hoffte in nicht zu fernher Zeit im Parlament zu sitzen. Er hatte über die wichtigsten Fragen seiner Zeit allzu nachgedacht. Er hatte viel gelesen, viel geföhrt, und war vollkommen mit allen Gegenständen vertraut, welche einen Mann in den Stand setzen, sich mit den hervorragenden Gelehrten seiner Zeit zu unterhalten.

Romanbeilage der Hallischen Zeitung.

Die Rahe ist mein, spricht der Herr. Von Th. D.

Größt —, aber genügend, um jede Fußspur auf der Straße zu fähren. Ich war am nächsten Morgen mit dem Konstabler und noch einem Manne draußen, um den Schaulatz des Wortes zu unteruchen. Runt, meine Herren, Mr. Walmes Pferd war nach Haus gefahren, darüber konnte es keinen Zweifel geben. In seiner Angst war es wie wahnsinnig davongerannt und mitten durch das Wäldchen von Walmesgarten gerast; man fand genug Spuren von seiner Flucht durch das Geftrüpp und über den Fluß, auch ein Stückchen von seinem Haume, welches an einem Zweige hängen geblieben war, vollständig genug, um den Weg anzuzeigen, welchen es genommen; daß es wenig Zeit dabei verloren hatte, wurde bei der Leichenschau bewiesen, denn ein Knabe hatte es um halb sieben Uhr auf der Gemeindegasse von Langley gefunden, wo es ganz ruhig graße; das war lange, ehe irgend Jemand etwas von der Wortthat erfahren hatte. Aber gerade an der Stelle, wo Wale gefunden wurde, entdeckte man Spuren eines anderen Pferdes, als sei ein Reiter dem anderen gefolgt. Beide hörten an derselben Stelle auf; es war nichts zu finden, was hätte beweisen können, daß der zweite Reiter noch Aushoppe weiter geritten wäre; aber auf dem Damme, eine kurze Strecke vor von der Stelle, wo der Ermordete gefunden ward, waren Spuren vorhanden, welche klar bewiesen, daß das Pferd zu dem Sprunge von der Straße auf den Damme hinauf und über den Fluß in die dahinterliegende Wiese gezwungen worden war. Es war ein lebendiger Baum, und das Pferd war durch dicke Brombeerbüsche und das Gehengeftrüpp hindurch geföhrt. Zu dem Felde verloren wir seine Spur bald ganz, denn es weideten dort zwei Stuten und einige Füllen, und die Eindrücke auf dem Grafe waren nicht scharf genug, um anzugeben, wo dieselben von einem Hufeisen, oder von einem unbefangenen Hufe herührten. Es führte ein Feldtrich aus der Wiese nach dem Verbindungsweg, aber hier war der Schlamm so dick und der Boden so sumpfig, daß wir gar nichts entdecken konnten. Wohin der Reiter sich gewendet, welchen Weg er eingeschlagen hatte, kann ich nicht sagen; es ist mir aber ganz klar — und zu jener Zeit war es dem alten Tom Purdy, dem Konstabler, ebenfalls ganz klar — jetzt ist er aber vermuthlich ganz altersschwach und hat Alles vergessen —, daß ein Reiter bei Walter Wale gewesen sein mußte, als er ermordet wurde.“

Dies machte augenblicklich einen tiefen Eindruck auf die Gesellschaft. Mr. Webb hatte an vorübergehenden Abenden schon viel gefagt, so klar hatte er aber seine Ansichten bisher noch nicht auseinandergesetzt.

„Weshalb sind Sie denn bei der Hauptverhandlung nicht vorgetreten, um dies zu berichten?“ fragte Upham.

„Hoffo Webb suchte mit dem Wäfseln.“

Der Mann hatte schon seinen Vertheidiger“, sagte er; „ich nahm an, derselbe müßte Alles wissen, was ich ihm hätte mittheilen können.“

„Du solltest es jetzt noch angehen“, sagte Somerset.

„Ich habe schon davon gedacht, einen Brief an die „Times“ aufzusetzen“, sagte Webb, „es erscheint mir aber kaum der Mühe werth. Ich habe das Gedankenspiß unterzeichnet, und ich glaube, der arme Teufel wird nicht gedrängt werden.“

Morton schrat bei diesen Worten zusammen und erhob sich halb vor seinem Stige.









Winter-Fahrplan.

Abgang der Eisenbahnen von Bahnhof Halle nach:

Table with columns for destination (Mühlhausen, Gera-Göben, Bitterfeld-Berlin, Leipzig, Magdeburg, Nordh.-Gassel, Thüringen) and departure times.

Ankunft der Eisenbahnen auf Bahnhof Halle:

Table with columns for origin (Mühlhausen, Gera-Göben, Berlin-Bitterfeld, Leipzig, Magdeburg, Nordh.-Gassel, Thüringen) and arrival times.

Bekanntmachung.

Die Frühjahr's-Controle-Veranstaltungen des diesseitigen Bezirks pro 1888 finden wie folgt statt:

- 1. Compagnie. Controlplab Gönner - am Bahnhof. Am 4. April cr. Nachmittags 2 1/2 Uhr für die Jahrgänge 1875-1880.

- 2. Compagnie. Controlplab Wernberg - am Bahnhof. Am 4. April cr. Vormittags 8 Uhr für die Jahrgänge 1875-1888.

- Controlplab Gröbers - im Gasthof. Am 4. April cr. Vormittags 1 1/2 Uhr für die Jahrgänge 1875-1880.

- Controlplab Wittenberg - am Bahnhof. Am 5. April cr. Vormittags 2 1/2 Uhr für die Jahrgänge 1875-1888.

- Controlplab Oberdröben - am Bahnhof. Am 6. April cr. Vormittags 11 Uhr für die Jahrgänge 1875-1888.

- Controlplab Götzen (für die Stadt) - Wiesenhaus. Am 9. April cr. Vormittags 10 Uhr für die Jahrgänge 1875-1888.

- Controlplab Götzen (für das Land) - Wiesenhaus. Am 11. April cr. Vormittags 8 Uhr für die Jahrgänge 1875-1887.

- 5. Compagnie. Controlplab Schwitterdorf. Am 13. April cr. Vormittags 12 Uhr für die Jahrgänge 1875-1888.

- Controlplab Gersteth - am Schützenhaus. Am 14. April cr. Vormittags 8 Uhr für die Jahrgänge 1875-1888.

- 6. Compagnie. Controlplab Halle a/S. Hof der Moritzburg am Barockplatz. Am 11. April cr. Vormittags 8 Uhr für die Jahrgänge 1875-1887.

Besondere Ordres werden nicht ausgeben und ist jeder Controlpflichtige lediglich in Folge dieser Bekanntmachung zum Erscheinen verpflichtet.

Unentgeltliches Ausstellen oder Herstellen auf einem anderen Controlplatze und zu anderer Zeit als befohlen, hat die gesetzliche Strafe zur Folge.

Die Grundrollen des Jahrganges 1876, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1876 eingetragten sind und im Herbst dieses Jahres zur Landmessung übergeben werden, sind von der Zeitnahme an der Frühjahr's-Controle-Bekanntmachung enthalten.

Halle a/S., den 6. März 1888. Königlich-Bezirks-Commando.

Bekanntmachung.

das Erbschaft-Gesetz in der Stadt Halle a/S. betreffend. Gemäß der Bestimmung des § 62, 2 der Erbschaft-Ordnung vom 28. September 1876 bringe ich hiermit zur allgemeinen Kenntnis, daß das Erbschaft-Gesetz in dieser Stadt in der Zeit vom 23. März bis zum 6. April cr. in „Freyberg's Garten“ und am 6. April cr. die Lesung an dem Rathhaus stattfinden wird.

Die Stellungs-Vorladungen, welche hier stammlich angemeldet sind, erhalten schriftliche Vorladungen zu den verschiedenen Stellungsstagen und haben in nachstehender Reihenfolge zu erscheinen:

- T bis S; Montag, den 23. März cr. sämtliche Reclamanten, die Reclamanten des Jahrganges 1865 und zweit. deren Militär-Beschädigte endlich T bis S und vom Jahrgange 1867 vom Buchstaben A bis H; Dienstag, den 27. März cr. vom Jahrgange 1867 vom Buchstaben J bis S; Mittwoch, den 28. März cr. vom Jahrgange 1867 vom Buchstaben T bis Z und vom Jahrgange 1868 vom Buchstaben A bis G.

Der Civil-Vorstand. Mittwoch, den 4. April cr. vom Jahrgange 1868 vom Buchstaben H bis P; Donnerstag, den 5. April cr. vom Jahrgange 1868 vom Buchstaben Q bis Z.

Vor Beginn der Mitternacht am 23. März findet die Prüfung der eingereichten Anträge auf Zurückstellung resp. Befreiung von der activen Dienstpflicht statt; zu welcher Zeit die Angehörigen der Reclamanten, sofern deren Gewerbebetriebe schriftlich ist, sich einzufinden haben.

Die Militärpflichtigen haben die erhaltenen Vorladungen mit zur Stelle zu bringen, und falls dieselben diese Vorladungen aus irgend welchem Grunde nicht erhalten sollten, dies sofort, spätestens aber bis zum 20. März cr. im Militär-Bureau, Nummer Nr. 7 im Postamt-Gebäude, zu werden, damit das Weitere veranlaßt werden kann.

Wer durch Krankheit am Erscheinen bei der Stellung verhindert ist, hat ein ärztliches von der Behörde beglaubigtes Attest einzuwenden, worauf gegen den Befehl sich nicht einzulassen, ausserdem aber an dem Stellungsstagen zu sein kommt, kann unter Umständen als unwillkürlicher Dienstpflichtiger behandelt, anßerdem aber mit einer Geldstrafe in Höhe bis zu 30 „event. entfallender Haft bestraft werden.

Halle a/S., den 2. März 1888. Der Civil-Vorstand.

der Erbschaft-Commission der Stadt Halle a/S. 63. Stande.

Zur Verlosung gelangen: Gew. I. Nr. 60,000 M. und Zw. I. Nr. 10,000 M. 2000 Mark, 1500 Mark, 1000 Mark u. s. w. welche am Mittwoch den 9. März cr. in einer Contingenz von 90% gleichmäßig bei Verlosung in Baar abgeteilt werden.

II. Große Stettiner Lotterie. Gewinne mit 10 pSt. Abzug in Baar. Ziehung am 9., 10., 11. März 1888 in Stettin.

1. Mart (11. bis 10. Mart) empfiehlt Rob. Th. Schröder, Stettin. Coupons u. Briefe werden in Zahlung für Porto und Gewinnliste mit 30 Pf. beizulegen.

In Halle a/S. zu haben bei: J. M. Spierling, Bernh. Sachsse, H. Gundlach, Schröder & Simon, Max Schmidt, Max Stoye.

Bekanntmachung.

Nachstehender Nachtrag zum Statut für die in der Stadt Merzbürg bestehende Sparkasse vom 16. November 1874:

§ 8 und § 17 Abs. 2 des Statuts für die in der Stadt Merzbürg bestehende Sparkasse werden abgeändert, wie folgt:

§ 8. Vom 1. Januar 1889 ab verzinnt die Sparkasse die Einlagen, jedoch nur volle Mart, mit 3% jährlich.

Die Berechnung der Zinsen erfolgt von dem ersten Tage des dem Einzahlungsstages folgenden Monats, insofern die Einzahlung bis zum 30. Monatsende geschieht, andernfalls werden die Zinsen erst vom 16. des folgenden Monats ab gezahlt.

Bei Rückzahlungen werden die Zinsen nur bis zum letzten Tage des Monats zahlungsvoranschreitenden Monats abgezahlt.

Derartige Abänderungen sollen jedoch 3 Monate vorher in der Verwaltungs-Versammlung (sowie in dem öffentlichen Anzeiger zum höchsten Regierungs-Amtsblatte) zu drei verschiedenen Malen öffentlich bekannt gemacht werden, damit jeder Interessent, falls er sich die Änderungen nicht gefallen lassen will, die Einlagen zurücknehmen kann. Weichlich dies nicht, so wird angenommen, daß die Einleger mit ihren Einlagen unter den neuen Bestimmungen abgeben werden.

Merzbürg, den 30. Septbr. 1887.

Der Magistrat. a. H. Reinehart, Zehender, Heberer, Blankenburg.

Merzbürg, den 10. October 1887. Die Stadtrath-Versammlung. a. H. Krieg, Witte, Schwanger, Volgt, Blaudsch.

Vorstehender Nachtrag wird hiermit bestätigt. Merzbürg, den 7. Februar 1888. (L. 8.)

Der Oberpräsident der Prov. Sachsen. a. v. Wolf.

wird in Gemäßheit des § 17 des Statuts vom 16. November 1874 fassen-Stadts vom 4. December 1847 hierdurch öffentlich bekannt gemacht.

Merzbürg, den 24. Februar 1888.

Der Magistrat. (1840)

An der hiesigen Stadtkasse werden am 1. Juli d. J. die Reclamanten (Einkommen 1500 „) sowie die Elementarlehretheile (Minimal-Einkommen) von den Reclamanten für die Reclamanten mit Beizugenen (für die Reclamanten) nur von Candidaten der Theologie, welche das Examen pro licentia conationali bereits abgelegt haben, werden habilitirt werden vom Magistrat in Merzbürg, Kreis Osterode.

Ein schönes Landgut, nahe Weimar, an der Bahn gelegen, ca. 90 Acker Feld (bester Obenertrag), alles in bestem Stande, ist mit Obst u. Gehörfortort zu verkaufen. Auskunft ertheilen Carl Apel, Hans, Weimar.

Goldene Melonen-Gerthe hat jedes Quantum zu verkaufen Schlettian b. Löbjuhn.

Fr. Schnapperolle.

Bestritt verkauft F. Kohner, ar. Brandungasse 30. Streutrock verkauft F. Kohner, ar. Brandungasse 30.

250 Stück Rambouillet-Hammel, 2jährig, schöne Figuren, angezeigelt, pro Stück ca. 100 Mfr. schwer, stehen zum Verkauf.

Verde-Verkauf. Sonnabend, den 17. März cr. 11 Uhr Vormittag soll am dem Wapstall zu Halle a/S. ein zum Gendarmen-Dienst nicht geeignetes Dienstpferd öffentlich meistbietend verkauft werden.

Austernschalen! 40,000 Stück Austernschalen werden gratis verabreicht in der Weinbergshandlung zum „Vater Rhein“.

Der Vater trägt ihm sein Antlitz vor und verlangt eine Strafe Wein für seinen Hauptmann. Bald darauf kehrt der freundschaftliche Offizier in Begleitung eines Einweins zurück, der dem Soldaten eine Strafe Wein für seinen Hauptmann giebt, den angebotenen Trank jedoch entschieden zurückweist. Als der Soldat jedoch darauf besteht, den Wein zu becalben, legt der ältere Offizier: „Sage nur Deinem Hauptmann, den Wein schick ihm der König von Preußen, er läßt ihn guten Appetit wachen!“ Der Wirth trinkt von dem Wein. Im Quartier angekommen, stellt er die Strafe Wein auf den Tisch und legt den Trank daneben. „Kerl, bring ich dich nicht, du bist nicht reuig.“ Der Wirth sagt: „Du den Wein nicht bezahlt?“ berichtet ihm der Hauptmann an. Der Herr, der mir den Wein gab, sagte, er lei der König von Preußen und läßt Ihnen a was Hundstreck wünschen.

„Gegen seine Diener war Kaiser Wilhelm von väterlicher Milde und machte selbst keine kleine Ehre mit ihnen. So zum Beispiel mit seinem getreuen Kammerdiener Engel, der seit lange von seiner Frau getrennt lebte. Eines Tages, als der Kaiser eben aus dem Jagd-Haus, sah er in einiger Entfernung die gewohnte Madame Engel stehen. Engel wendete er sich lächelnd an seinen Kammerdiener: „Engel, gegen die Damen muß man galant sein. Ich liebe da unten Deine Frau stehen; geh' mal ruhig und sag' ihr guten Tag!“ Mit süßem Gesicht mußte Engel dem Befehl nachkommen und sehr dem Verlegen am Kaiser zurück, der ihm lachend antwortete: „So ist's recht, Engel! Gehst nie, daß man den Frauen immer diebstalt erweisen muß, auch wenn sie unrecht haben!“

eine Wüste des Kaisers Wilhelm. Neben der sorgfältigen Ausföhrung der beiden Ordensdekoration ist der große Stern zum Föhren pour le mörte auf der linken Brust in abwechselnd leicht zingenerföhrer Ausföhrung gehalten. Diejen Ordens hat der deutsche Kaiser selbst modellirt, während einer Sitzung prüfte der Kaiser eingehend an dem Modell die angebrachte Ordensdekoration und fand, daß auf der linken Brust befindliche Stern zum Schwarzen Adler-Orden zu tief lag und höher gehängt werden müßte. An der freigeordneten Stelle mußte der Kaiser jedoch den großen Stern zum Orden pour le mörte, und nahm sofort persönlich das Modellirerarbeiten zur Hand, um den Zweck dieser Dekoration leicht herzustellen. Professor Pfeil erbot sich die Genehmigung, den Orden so, wie er vom Kaiser modellirt, zu becalben und so bestat nun viele Wüste ein becalbendes historisches Interesse.

Für einige Jahren modellirte in Gms Professor Pfeil



**Meine Geschäftsstube,**  
sowie Wohnung befindet sich vom 27. d. M. an in Halle, Markt,  
„Stadt Zürich“, 1 Trepp.  
**Woldemar Thoss.**

# Dupuis & Klauke

Bank-, Commission-,  
Hypotheken- und Assekuranz-Geschäft,  
Brüderstrasse 5.

Wir übernehmen die Ausführung sämtlicher in  
das Bankfach schlagender Geschäfte zu den con-  
stanten Bedingungen.

## Capitalisten

finden durch uns stets beste, sicherste und kostenfreie Unter-  
bringung ihrer Gelder.

## Haus- und Grundbesitzern

empfehlen wir bei Hypothekenwechsel

## Bank-, Capital- und Privatgelder

unter den billigsten und günstigsten Conditionen. (7690)

## Vermittelungen

im An- und Verkaufsstädtischer sowie ländlicher Grundstücke  
werden streng reell verhandelt.

Am Freitag, den 16. März cr., findet die  
feierliche Beisetzung unseres nun in Gott ruhenden

## hochverehrten Kaisers Wilhelm

statt.  
Die gesammte Nation wird an diesem Tage des geliebten  
Landesvaters in ebenso schmerzlicher Trauer gedenken, wie sich  
solche Trauer bei der Botschaft von dem Dahinscheiden unse-  
res unvergesslichen Kaisers kundgegeben hat.

Auch in unserem Kammerbezirk wird man den Gefühlen,  
welche alle Herzen bewegen, Ausdruck geben wollen, und von  
dieser Annahme geleitet, wenden wir uns an den von uns ver-  
tretenen Handels- und Gewerbestand mit dem Ersuchen,

am Freitag, den 16. März c., von früh 10 Uhr ab  
die Verkaufslökalte, sowie die Comptoirs zu schließen  
und die Arbeit ruhen zu lassen.

Halle a/S., 14. März 1888. (9180)

## Die Handelskammer.

Betheke. Jung.

In Uebereinstimmung mit unsern Mitgliedern und im An-  
schluß an die Bekanntmachung hiesiger Handelskammer, theilen  
wir hierdurch mit, daß

## am Tage der Beisetzung

unseres heimgegangenen allgeliebten und verehrten großen Kaisers  
als Ausdruck inniger und tiefer Trauer die Comptoirs und  
Verkaufslökalte von früh 10 Uhr ab geschlossen  
werden.

Halle a/S., am 15. März 1888. (9260)

## Der Vorstand der Hall'schen Getreide- und Producten-Börse.

Liebau.

Jung.

## Bekanntmachung.

Am Tage der Beisetzung Sr. Majestät des Kaisers  
Wilhelm I. bleibt die Hall'sche Getreide- und  
Producten-Börse geschlossen. (9266)

## Der Vorstand.

Liebau.

Jung.

Als Generalarzt von Ruher eines Morgens dem Kaiser  
einen Besuch machte, stand dieser wie sonst am Fenster, ohne,  
wie sonst dessen Brauch zu erwidern. Erstamant warierte der Doktor  
auf eine Erklärung, als sich plötzlich der Monarch umwendete  
und, von Ruher an sich herantretend, freundlich sagte: „Ent-  
schuldigend Sie meine unheimliche Beirtheit, aber ich bemerke  
beim Hinsetzen einen Bienen, der gewiß weit hergekommen  
war, den Kaiser zu sehen, und sein Schicksal dazu mitgebracht  
hätte, das er hoch empfindet. Da müßte ich doch länger am  
Fenster stehen bleiben, um den guten Seiten nicht die Bienen  
zu verwehren.“

Als dem Kaiser einmal die Bitte derjenigen Offiziere vor-  
gelegt wurde, die durch vorerwähnten Bienen wegen zur Bienen-  
schmelze geteilt werden sollten, entgegnete er auf die Bemerkung  
des Vorstehenden, daß die Bienen doch keine Unzulässig gebrauchen

„Sonne“: „Nur, mein Kleider, dann müßten wir ja mit mir  
querit anfangen!“

## Aus aller Welt.

— Giacomo di Brazza f. Aus Rom wird geschrieben:  
In dem Tode des eben hier dahingekleideten Erzfürst  
Centralafrika's befaßt man einen großen Verlust für die  
geographische Wissenschaft im Allgemeinen und für die Kunde  
der Congo-Gebirgen im Besondern. Di Brazza, der ein Alter  
von ungefähr nur 30 Jahren erreichte, war im Jriaun geboren.  
In seiner Jugend hatte er sich mit der Erforschung der italieni-  
schen Alpen in Aussicht auf Geologie und Topographie be-  
schäftigt, und vorzüglich die Karten und eine Anzahl von Abhand-  
lungen über Spezialfragen zeugen von seiner wissenschaftlichen

Beachtung. Bald aber wies ihn das Beispiel seines berühmten  
Vorders Bruders, der es im Dienste Frankreichs zum Congo-  
Gouverneur brachte, auf Afrika hin, und von interenanten Fort-  
schritten, die er längs des Congo-Stuffes machte, brachte er  
reiche Sammlungen mit, die er römischen Königen schenkte. Er  
lag auf dem Sterbette, als die Zeichnungen die Mittelwelt  
brachten, der junge Forscher sollte, mit einer bedeutenden Geld-  
summe seitens der römischen Geographischen Gesellschaft aus-  
gestattet, unter dem Schutze seines Bruders, des Congo-Gou-  
verneurs, neue Fortschritte in Centralafrika machen. Bevor  
noch Stanley zur Weltung des gefangenen Capitans Capti  
ausgoh, hatte der eben Dahingekleidete die Initiative zur Be-  
freiung des amfänglichsten Landesmannes ergriffen, indem er  
freiwillig Sammlungen zu diesem Unternehmen einleitete.

Verlag der Aktien-Gesellschaft „Allgemeine Zeitung“ Halle, Gebauer-Schwetfische Buchdruckerei.  
Gr. Märkerstraße 11, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Anlässlich des National-Trauertages veranstalten  
wir morgen nur eine Ausgabe der Zeitung um 11 Uhr  
Vormittags.

Inserate, welche für diese Nummer bestimmt  
sind, bitten wir bis früh 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr abgeben lassen  
zu wollen. Die Expedition ist deshalb von früh 6 Uhr  
ab geöffnet.

## Die Expedition.

Mein Geschäft ist  
Freitag, den 16. März cr. ab  
von früh 10 Uhr ab geschlossen. (9268)

## Otto Koebke.

Am Tage der Beisetzung Sr. Majestät des Kai-  
sers Wilhelm bleibt unser Geschäft geschlossen.

## J. P. Kayser & Co.,

47. gr. Ulrichstrasse. (9262)

Am Tage der feierlichen Beisetzung Sr. Majestät  
des Kaisers

## Wilhelm

bleiben die Verkaufsräume und Bureaux meines  
Etablissements

von früh 10 Uhr ab  
geschlossen. (9270)

## Julius Winzer.

Ich bin wieder mit einem frischen  
Transport

## Ostpreussischer Pferde

eingetroffen. (9267)

## Friedrich Zwickert,

„Grüner Hof“.

Ein frischer Transport  
Belgischer und Hannover-  
scher Wagen- u. Reit-  
pferde von 50 Stück  
stehen von Dienstag, den 20. d. Mts., bei mir zum  
Verkauf. (9263)

## Meyer Salomon, Halle a/S., Dorotheenstr. 6.

Vorzüglich schmeckende Pflanzenen  
mit Banilicquib empfiehlt täglich frisch  
Carl Koch, Dorotheenstr. 1. (6000)

## Frühblaue Kartoffeln

zur Saat kauft u. erbitet Offerten  
mit Preisangabe  
Wittgen Zscherben b. Halle a/S. (9242)

## Morgen Freitag u. Sonnabend

frische hausschlachtene  
Wurst u. Suppe bei  
Gust. Friedrich, Bärgeße. (9254)

Sieben erscheint u. ist durch alle  
Buchhandlungen zu beziehen:

## Redigt,

gehalten nach dem Tode Sr. Majestät  
des Kaisers Wilhelm, am 11. März 1888 in der St. Andre-  
straße zu Eisenach von (9267)

## Superintendentent Rothe.

Preis 50 Hg.  
(Auf allgemeinen Wunsch dem Druck  
übergeben.)

## TRAUER-HÜTE

von 3-30 Mark.

## Flore und Rüschen. Rud. Sachs & Co.

Hoflieferanten  
Halle a/S., Gr. Ulrichstrasse 55. (9211)

## Zur Confirmation!

Geleit's, Beintleiber, Genden, welche  
sch. Hüt., schiedle u. Hüt.-Hüte,  
Rüschen u. Hüben u. Gendelne  
für Knaben.

Übergeben, Gemietts, Kragen,  
Hütchen u. Hüben in größter  
Auswahl zu billigen Preisen bei  
Marie Nebershausen

## Trauer-Schmuck



Echte Jett-Halsketten  
Preis 3,50 Mr.  
Echte Jett-Armbränder  
Schlangen 1,50, 2, 2,50 bis  
3,50 Mr. (9271)  
Echte Jett-Broschen  
50 St., 1, 2 bis 8,50 Mr.  
C. F. Ritter, Halle S.,  
Reißigerstraße 91.

## Zur Beachtung!

Getragene Kleidungsstücke, getragene  
Winterüberzieher, gebrauchte Betten,  
altes Gold u. Silber, Möbel, Betten,  
Uhren u. f. w. hoch fortwährend und  
schl. Preis die höchsten Preise. (9266)

C. Buchholz,  
Markt 26, im roten Thurm, 1 Tr.



# Landwirthschaftliche Mittheilungen.

Redigirt von Oekonomierath S. von Mendel-Steinfels zu Halle a/S.

## Das Auffrieren der Pflanzen.

Die Kalamität des „Auffrierens“ äußert sich unter den verschiedenen Bodenverhältnissen in verschiedenem Umfange und in wechselnder Schädlichkeit. Immer aber ist es ein Uebel, welches schon manche Hoffnung des Land- und Forstmannes sowie des Gärtners zerstörte. Eine recht interessante Abhandlung hat in dieser Richtung kürzlich **Danger**\*) veröffentlicht. Sie lautet folgendermaßen:

Das Auffrieren ist nicht zu verwechseln mit dem Erfrieren der Gewächse.

Das Erfrieren erfolgt entweder durch außergewöhnlich hohe Kältegrade, oder wenn im Winter während der relativen Saftruhe die Saftbewegung durch Wärme unzeitgemäß stark gesteigert wurde, worauf nachfolgender Frost die alsdann sehr reizbaren Pflanzen schon bei nicht hohen Kältegraden zu tödten vermag. Das geschieht durch Spätfröste um so leichter, weil dann, in Folge sehr reger Saftzirkulation die Pflanzen um so empfindlicher sind. Diese unterliegen um so eher, wenn sie aus irgend welchen Ursachen geschwächt waren und kränkelt.

Nach H. Goethe gestaltet sich der Vorgang des Erfrierens folgendermaßen. Der Zellsaft gefriert nicht in der Zelle, sondern das Wasser derselben außerhalb in den Interzellulargängen in Form von Eiskrüsen. Die Zellen bleiben dabei unverletzt. Je wasserärmer ein Gewebe, je konsistenter der Zellsaft, desto widerstandsfähiger ist der Pflanzentheil gegen Frost; je wasserreicher die Zellen, desto früher gefriert das Gewebe. Sobald der Wasserverlust der Zelle ein durch ihre Individualität bedingtes Maß überschreitet, erfriert sie. —

Dagegen ist der rein mechanische Vorgang des Auffrierens der Pflanzen (nach Burckhard, Heyer, Heß, Quaedt-Faslem, Oberdieck zc.) folgendermaßen zu erklären:

Tritt plötzlich stärkere Kälte, insbesondere Barfrost (also Frost ohne Schneedecke) ein, so daß nicht sämtliche Erde, welche die Wurzeln der Pflanze umgiebt, sondern zunächst nur eine dünne Schicht an der Oberfläche des Bodens gefriert, so wird dieselbe, wenn sie mit Wasser getränkt ist, einen größeren Raum einnehmen, sich ausdehnen und an der Oberfläche heben. Ist nun die Erde in dieser oberen (je nach dem Kältegrade verschieden dick gefrorenen) Schicht an den Pflänzchen festgefroren, dagegen die unter der gefrorenen Schicht befindliche Erde noch weich, so hebt sich das Pflänzchen mit der gefrierenden Schicht in die Höhe. Damit dies aber möglich sei, muß der untere Theil der Wurzeln aus der noch nicht gefrorenen Erde ein Stück ausgezogen werden. Friert neuerdings noch eine unterliegende Erdschicht, so dehnt auch diese sich aus und hebt die bereits früher gefrorene Schicht, das Volumen der ganzen gefrorenen Erdmasse wird demnach noch größer und die Wurzeln werden abermals um ein Stück ausgezogen und so fort. Thaut

min der Boden oben auf, während derselbe in der unteren Schicht noch gefroren ist und mit den Wurzeln verbunden bleibt, so sinkt die frostfrei gewordene Erde wieder auf ihr früheres Niveau zusammen und die Pflanze legt sich um. Wenn sich dieser Vorgang öfter wiederholt, so kann zuletzt die Wurzel ganz aus dem Boden gezogen werden, Regen und Wind helfen zu ihrem Theil die Wurzeln blosslegen. In ihre frühere Lage kann die einmal gehobene Wurzel nicht wieder gelangen, selbst wenn der Boden in seiner ganzen Tiefe rasch aufthauen sollte, weil der untere Theil der Wurzel nicht steif genug ist, um in den Boden wieder einzubringen. Es liegt also auf der Hand, daß öfteres Frieren mit nachfolgendem raschen Temperaturwechsel, etwa gar verbunden mit Sonnenschein, welcher die gefrorene Schicht theilweise aufthaut, dem Auffrieren resp. Ausfrieren der Pflanzen am meisten Vorschub leistet, und findet man denn auch das meiste Auffrieren in der Zeit der Frühjahrspätfröste, nach vorhergegangener feuchter Witterung und Schneeweiche. In dieser Zeit können Perioden eintreten, in denen der Sonnenschein am Tage die Nachts gefrorene Schicht zum Theil aufweicht, dann zerrt und hebt dieser stete Wechsel täglich an den jungen Pflanzen. Besonders in dieser Zeit kann man unter der oberen Bodenschicht Eiskrytalle beobachten, welche sich an die Pflanzen ansetzen und ebenfalls wie Hebel wirken.

Der Gefahr des Auffrierens sind, wie aus der Erklärung der Ursache des Uebels sich ergibt, die mit verholzten tief reichenden Wurzeln versehenen Gewächse dann am wenigsten ausgesetzt, wenn sie bereits fest im Grunde verwachsen sind. Je weniger letzteres, wie das z. B. bei den im Herbst verpflanzten Baumchulartikeln der Fall ist, desto erfolgreicher zerrt die erstarrte Bodenschicht an den locker stehenden Wurzeln.

Als Vorbeugung gegen solches Auffrieren empfiehlt sich vor allen Dingen Lagerung gelockerten Bodens vor der Bestellung, bei Baumchulartikeln möglichst Pflanzung im Frühjahr, damit die Wurzeln sich vor Winter gut befestigen und in die Tiefe dringen. Letzteres wird recht wesentlich durch Erniedrigung des etwa hochstehenden Grundwassers und durch Gefälle für den Abfluß des Oberwassers vermittelt. Je feuchter die obere Ackerkrume um so mehr breiten sich die Wurzeln flachliegend in dieser aus, wogegen sie naturgemäß in trockenen Sommern der tiefer liegenden Bodenfeuchtigkeit folgen und dann weniger leicht auffrieren. Im Herbst ebne man thunlichst jede Bodenerhebung neben den jungen Holzpflanzen, event. schütze man diese durch Behäufelung gegen Sammlung von Oberwasser, wobei auf Rillengefälle zu arbeiten ist. Ein bei nicht zu umfangreichen Gehölz-Anpflanzungen recht wohl zu verahfolgendes Schutzmittel gegen wechselweises Gefrieren und Aufthauen des Bodens bildet eine Bodenbedeckung mit Laub, Koniferen-

\*) Landwirthschaft und Industrie

Radeln, Bohle, Torfmüll, Sägespäne frohiger Dünger, Seegrass und anderen geringwerthigen Wasserpflanzen.

Manche tiefwurzelnde ausdauernde Gewächse krautartiger Beschaffenheit leiden unter dem oft verhängnißvollen Auffrieren, obwohl sie fest gewurzelt sind. Es sei z. B. an den gemeinen Kotschlee, an Esparjette und Luzerne erinnert, deren Wurzeln bei günstigen Bodenverhältnissen oft mehr als metertief in den Grund dringen und aus solcher Tiefe durch die oben erwähnte Art der mechanischen Frostwirkung nicht, oder doch nur ausnahmsweise, gehoben werden können.

Wenn wir nun im Frühjahr bemerken, daß solche Kleeartigen Pflanzen müde und welk ihre ersten Blättchen senken, bald ganz verdorren und sich mit kurzem Wurzelstummel aus dem Boden heben lassen, wie wenn die Wurzel durch Mäuse oder andere thierische Erdbewohner abgestreift sei, so ergibt doch die Untersuchung, daß letzteres meistens nicht der Fall ist, denn unmittelbar unter dem Kronenstummel befindet sich, genau an das Wurzelende desselben passend, unverkürzt die Pfahlwurzel.

Genauere Untersuchung belehrt uns, daß die Wurzel durch mechanische Kraft zerrissen ist. Letztere verursachte wiederum der Frost.

Auch hierfür liegt die Erklärung nahe. Angenommen, die Erde ist bei starkem Barfrost tief durchfroren. Es folgt Schnee, dann rasch verlaufendes Schneewetter event. mit Regen; der Boden erweicht aber nicht völlig, sondern nur bis zu mäßiger Tiefe, unter welcher die dazwischen gefroren bleibende Erde die in dieser befindlichen Wurzeln fest einschließt. Nun kommt wieder Frost, der nicht bis auf die im Boden sitzende alte Frostschicht eindringt, aber die nasse, obere Erdmasse theilweise in Froststarre versetzt. Was wird die Folge sein? Die gefrorene Bodenkruste dehnt sich stark aus, wird gehoben und — die fleischigen, nicht verholzten, wenig widerstandsfähigen Wurzeln zerreißen. Die Pflanze verdorrt dann im Frühjahr, weil an ihrem oberen Pfahlwurzelstummel keine oder zu wenig Saugwurzeln sitzen, sie muß also faulen, respektive bei den scharfen, ausdörrenden Frühjahrswinden verhungern und verdursten.

Wenn man dann sagt, die Pflanzen seien erfroren, so ist das in vielen Fällen nicht richtig, obwohl das Erfrieren die Folge vom Auffrieren sein kann.

Wie steht es nun aber um das Auffrieren des weniger tief wurzelnden Wintergetreides?

Es kann durch mehrere Ursachen bewirkt werden und kommt am häufigsten auf schwerem Boden vor. Wenn im nassen Herbst steifer Boden schwer zu bearbeiten ist, sowie wenn die Bestellung sich verzögert, so daß das Getreide sich nicht reichlich bestockt und kräftigen konnte, so wird es

eben wegen seiner Schwächlichkeit der Gefahr des Auffrierens und der Folgen desselben leichter unterliegen, als kräftig bewurzeltetes Getreide. Thon-, Lehm-, Kalk- und humusreiche Böden fassen viel Wasser. Die Gründe, daß auf solchen Bodenarten die Pflanzen leicht auffrieren, brauchen nach dem oben Gesagten nicht wiederholt zu werden. Es kommt hinzu, daß steifer, zäher Boden bei ungünstiger Herbstwitterung, namentlich später Bestellung, ungeachtet Anwendung der besten Pflüge, mitunter nicht so krümelt, wie wünschenswerth ist. Bleibt aber der Boden beim Pflügen schollig, trotz eggen und walzen desselben, so gelangen die Wurzeln der keimenden Saat in Erdböhlungen, entwickeln und befestigen sich mangelhaft, und das in diesen sich sammelnde Wasser hebt im gefrierenden Zustande die Pflanzen heraus. Angenehm ist es bekanntlich dem breitwürfig säenden Landwirthe, wenn der unten feingefügte Boden oben etwas klumpig, klüßig bleibt. Das hat mehrere Vortheile: Die jungen Saaten haben dann Schutz gegen rauhe Winde, schwerer Boden verschlämmt nicht so leicht, die Erdklöße verwirren vortreflich und — die von letzteren durch Frost-, Wind- und Feuchtigkeitswirkung abfallenden Erdtheilchen legen sich schützend um die durch Auffrieren der Pflanzen, durch Wind und Regen entblößten Wurzeln. Das gilt auch für leichten Boden.

Werden dann im Frühlinge Egge und Walze gebraucht (ev. nachdem zuvor Klee- und Grassaaten aufgesät wurden), so werden durch solche Bodenbearbeitung durch etwaiges Auffrieren bewirkte Schädigungen weniger verderblich, beschädigte Pflanzen bestocken sich oft wieder und der gebliebene Bestand wird zu kräftiger Entwicklung angeregt.

Unter allen Umständen ist für genügendes Gefälle und angemessenen Wasserabfluß zu sorgen, damit kein Oberwasser auf den Saaten stehen bleibt. Nicht minder ist der Werth der Drainage, ev. der offenen Gräben als Vorbeugungsmittel gegen das Auffrieren der Pflanzen auf undurchlässigen Bodenarten hier anzudeuten: alles überreichlich vorhandene Bodenwasser vermehrt im Wechsel von Frost- und Thauwetter die Bodenbeweglichkeit und steigert mithin die Gefahr für das Auffrieren der Pflanzen.

Früher hört man weniger vom Auffrieren des Wintergetreides. Daß dies vielwärts vermehrt erfolgt, wird stellenweise unbedingt durch die größere allmähliche Tiefkultur, welche allerdings nur da schädigen kann, wo die Saatfurche zu spät gegeben wird und dieser nicht Zeit zu einer Lagerung bleibt. Namentlich der Weizen verlangt, daß tief gelockter Boden vor der Saat sich gut setze.

Wenn Saaten nach Gründung bestellt werden, so ist um so früher auf rechtzeitige Lagerung des Bodens hinzu wirken.

### Ueber den Werth und die Verfälschung einiger Nahrungsmittel.

In dem Berichte der landw. Versuchstation des Centralvereins für Westfalen in Münster, lenkt der Leiter derselben, Professor Dr. König, die Aufmerksamkeit auf einige menschliche Nahrungsmittel und deren Behandlung im Geschäfte. Die betreffenden Mittheilungen sind besonders der Aufmerksamkeit und Beachtung der verehrten Hausfrauen zu empfehlen; sie beleuchten in recht klarer Weise wieder, wie nöthig es ist, jede Reclame genau zu prüfen und bei dem Einkaufe große Vorsicht walten zu lassen.

#### a. Von dem sog. Mondamin.

Unter dem hochklingenden Namen „Mondamin“ wird zur Zeit ein Fabrikat im Handel vertrieben, welches folgende Zusammensetzung hat:

Wasser . . . . .	11.97 %
Stickstoff-Substanz . . . . .	0.48 "
Stärke . . . . .	87.23 "
Mineralstoffe . . . . .	0.32 "

Das Mondamin ist daher ein reines Stärkemehl und zwar, wie die mikroskopische Untersuchung zeigte, reine „Maisstärke“.

Wenn dasselbe zur Zubereitung von allen möglichen Speisen, Puddings, Sandtorten, Fruchtgelees u. c., als das non plus ultra angepriesen wird, so muß man das in unserer reclamesüchtigen Zeit geduldig hinnehmen; wenn aber diese einfache Maisstärke als ein die „Verdaulichkeit der Milch“ erhöhendes Nahrungsmittel für Kinder und Kranke angepriesen wird, so ist das eine

schwindelhafte Reclame, welche nicht genug an den Pranger gestellt werden kann; denn für Kinder und Kranke sind reine Stärke-Präparate durchweg verwerflich, und wie die Maisstärke die Verdaulichkeit der Milch erhöhen soll und kann, das wird wohl stets eine unlösbare Frage der Physiologie bleiben.

#### b. Von dem Ueberziehen der Kaffeebohnen mit Zuckerlösung.

In den letzten Jahren findet man im Handel vielfach fertig gebrannte, schwarz glänzende Kaffeebohnen, welche in großen Dampfkaffee-Brennereien in der Weise hergestellt werden, daß man in die Trommeln, wenn die Kaffeebohnen zu schwingen anfangen, Zuckerlösung oder auch Zucker als solchen spritzt; dadurch überziehen sich die Kaffeebohnen mit Zuckerlösung resp. caramelisirtem Zucker oder werden, wie man zu sagen pflegt, „glasirt“. Angeblich soll durch diese Glasur eine Verflüchtigung der aromatischen Stoffe der gebrannten Kaffeebohnen beim Aufbewahren verhindert werden; in Wirklichkeit aber bedingt das Verfahren eine nicht zu unterschätzende Uebervorteilung des Publikums, denn

1. läßt sich durch das Glasiren die Qualität der natürlichen Kaffeebohnen verdecken; es können die schlechteren Sorten, Kaffeebruch u. c., ohne daß es das Publikum äußerlich beurtheilen kann, den besseren Sorten untergemischt werden.

2. wird, nach den Untersuchungen des I. Assistenten Dr. H. Weigmann in Folge einer an die Versuchstation herangetretenen Frage, durch das Glasiren einerseits eine Verflüchtigung des Wassers aus den Kaffeebohnen verhindert, andererseits das Gewicht durch den Ueberzug des werthloseren Zuckers erhöht. Beide Umstände bewirken, daß das Publikum in den gebrannten glasirten Kaffeebohnen beim

Ankauf eine geringere Menge eigentlicher werthvoller Kaffeesubstanz erhält. Die Gewichtserhöhung einerseits in Folge des geringeren Wasserverlustes andererseits der Beschwerung mit dem geringwerthigen Zucker kann nach den Untersuchungen Weigmann's 8—10 % betragen, eine Menge, welche bei den verhältnißmäßig hohen Preisen des Kaffees wohl ins Gewicht fällt.

Der glasirte Kaffee giebt allerdings durch den caramelisirten Zucker einen schönen dunklen Extract und das mag das Publikum zum Ankauf anlocken; aber das ist eben Täuschung; denn der Kaffee wirkt durch ganz andere Stoffe als durch das Dunkelaussehen und den brenzlich schmeckenden Extract, nämlich durch sein Caffein und aetherisches Öl, welche dem caramelisirten Zucker vollständig fehlen.

#### c. Von der Verfälschung des Kaffees mit Mais.

Zu den neuen Fortschritten in der Verfälschkunst gehört die Verfälschung der Kaffeebohnen mit Maiskörnern. Da letztere im natürlichen Zustande von den Kaffeebohnen leicht unterschieden werden können, so werden für diesen Zweck beide (Kaffeebohnen wie Maiskörner) gebrannt und dazu, wie vorstehend angegeben ist, glasirt. Auf diese Weise fällt die Vermengung bei flüchtigem Ansehen nicht auf oder es machen die gebrannten Maiskörner den Eindruck von sog. Kaffeebruch. Wenn nun auch ein derartiges „Kaffee-Mais-Gemisch“ verkauft wird und damit ein ausgeprägter Betrug wegfällt, so haben wir doch in den letzten Wochen einen Fall zu konstatiren gehabt, in welchem ein unter der Bezeichnung und mit der Aufschrift „Echter Java-Kaffee“, „für die Reinheit wird garantiert“, verkaufter gebrannter Kaffee mit 46.71 % gebrannten Maiskörnern verfälscht war und zu den Preisen des echten Kaffees verkauft wurde.

### Der Triumphhafer.

In dem Jahrhundert der schreienden Reclame ist es nöthig, daß man den Gegenständen, welche mit verführerischen Anpreisungen uns wiederholt gegenübergestellt werden, etwas näher tritt und in die Augen blickt. Die meisten davon bestehen diese Prüfung nicht, sondern fallen in ihr Nichts zusammen — erweisen sich also nur als Speculationsmittel auf die Börse des Nächsten. Zu einer solchen Prüfung fordert die Reclame für den Triumphhafer heraus. Wir wollen sie einmal vornehmen! Im „Feierabend des Landwirths“ finden wir folgende Darlegung: „Es ist, wie ich glaube, die Pflicht jedes Landwirths, seine Berufsgenossen vor falschen Anpreisungen zu warnen und vor Enttäuschungen nach Möglichkeit zu schützen. — Da ich nun in verschiedenen Preisverzeichnissen und Katalogen wiederum pomphafte Empfehlungen des Amerikanischen Triumphhafers finde, erlaube ich mir, die Erfahrungen, welche ich mit dieser Hafersorte während eines zweijährigen Anbaues gemacht habe, in Kürze mitzutheilen:

Ich habe den Triumphhafer auf sehr verschiedenen Bodenarten angebaut. Die gewählten Stücke befanden sich durchweg in gutem Kraftzustand, die Bestellung erfolgte rechtzeitig und normal, ebenso die Ernte und die Feststellung des Körnerertrages. Keines der Ergebnisse vermochte gegenüber dem Ertrage von gewöhnlichem guten Gebirgshafer zu befriedigen. Der Triumphhafer, da er sich nur wenig bestockt, verlangt eine sehr starke Aussaat. An dem sehr dicken Halm sibt eine unverhältnißmäßig kleine mit viel zu wenig Körnern besetzte Rispe. Die Körner selbst sind klein und leicht. Dabei wird trotz aller Vorsichtsmaßregeln, wie z. B. Weizen des Saatguts mit verdünnter Schwefelsäure, ein

ungewöhnlich großer Prozentsatz der Rispen durch den Brand vernichtet und selbst das Stroh dadurch beschädigt. Die starken Halme sind spröde und werden, wenn sie der Reife nahen, durch heftige Winde in großer Zahl umgebrochen. — Dies sind die von mir gemachten Wahrnehmungen.“ Der landwirthschaftliche Verein Wiehe bezeichnete den Triumphhafer in seinem vorjährigen Berichte an den Centralverein als einen „Strohrenommisten“ und Herr Geheimrath Professor Dr. Kühn äußert sich auf Grund angestellter Versuche über ihn u. A. folgendermaßen:

„Der Triumphhafer steht bei beiden Parzellen im Körnerertrage am niedrigsten, während der Strohertrag ein verhältnißmäßig hoher ist, daher entfällt auch auf gleiches Strohgewicht der geringste Prozentsatz von Körnern. Das Hektolitergewicht ist günstig, aber das Gewicht der einzelnen Körner steht im Vergleich mit allen anderen versuchten Sorten am niedrigsten.“

Der Proteingehalt ist ein vortrefflicher, die Gesamtproduktion von Protein pro Hektar tritt jedoch sehr erheblich zurück. Soweit nach einem einzelnen Jahrgange geurtheilt werden kann, muß die Rentabilität des Anbaues von Triumphhafer als Körnerfrucht für Verhältnisse wie die hiesigen als ungünstig bezeichnet werden, während er allerdings in anderen Verhältnissen zum Theil sich besser bewährt hat.“

Es wäre sehr wünschenswerth, wenn auch die Leser der „Landw. Mittheilungen“ ihre Erfahrungen mittheilen wollten zum Nutz und Frommen Aller: Je mehr Berichte vorliegen, desto leichter wird ein endgültiges Urtheil gewonnen.

v. Wendel.

Sprechsaal.

Frage: Ich bin im Besitze von 400-450 Liter Rinder- und Kalberblut. Unter welcher Behandlung ist dieses als Gutes Düngemittel zu verwenden.

E. Stf.

Antwort: Nach Paggiolo enthält:

	Wasser	Aschen
Ochsenblut 79,61 %	0,87 %	
Kuhblut 78,82 %	0,10 %	
Kalberblut 83,52 %	1,12 %	

Das Ihnen zur Verfügung stehende Blut können Sie entweder direct mit Komposterde mischen, oder wenn das nicht immer möglich ist, folgendermaßen behandeln:

Das Blut wird durchgeschlagen und dann in flachen Gefäßen unter einem Zufuß von 4-5 % frisch gelöschtem Kalk, der mit demselben durch Umarbeiten vermenget wird, getrocknet; gut ist, das Ganze noch mit einer Schicht Kalk (etwa 1%) zu bedecken. Diese Masse kann lange Zeit stehen, ohne daß eine Veräuerung irgend erheblicher Art eintritt und kommt dann später in den Composthaufen.

Prof. Dr. Heiden-Rommrig vermischte 130 Gr. frisch gelöschten Kalkes mit 2080 Gr. Hammelblut, welche dann noch eine dünne Deke von Kalk bekamen (1%). Diese Masse, welche bereits nach 24 Stunden völlig erstarrt war, blieb 2 Monate (Juli, August) in einem Zimmer mehrere Stunden der Einwirkung der Sonne ausgelegt, ohne daß irgend eine wesentliche Veräuerung in derselben vor sich gegangen wäre; der Geruch, welcher die Veräuerung bekanntlich zuerst anzeigt, war in der ganzen Zeit ein ganz außerordentlich schwacher. Die Masse hatte in den 8 Wochen eine sehr harte Kruste bekommen, welche mit dem Messer schwer zu

zer schneiden war; das Innere war weniger hart, sah schwarz aus und zeigte dem Auge noch das unzersetzte Blut.

Meine Antwort besteht also kurz darin: das Blut wird am besten zur Compostbereitung verwendet, die Bedingungen, wie dies zu geschehen habe, sind im Vorhergehenden mitgetheilt v. W.

Frage: Woher kann man Altenburger Schweine beziehen? Antwort: Das Altenburger Schwein gehört zur Klasse der gewöhnlichen deutschen Landtschweine. Keine Umschau Altenburger Züchteradressen zu erlangen, blieb längere Zeit erfolglos, indem wohl Kreuzungszuchten englischer Rassen, aber keine Herden einer Altenburger zur Anmeldung gelangten. Den Bemühungen des Herrn Direktors der landw. Schule zu Altenburg, Dr. Seifert, verdanke ich nun folgende Adresse: Gutsbesitzer Emil Koechler in Brehna bei Dobitzschen; derselbe soll um Ostern 27 Ferkel und ein tragendes Mutterschwein der Altenburger Rucht zu verkaufen haben. von Mendel.

Frage: Von wo sind die preislichsten und billigsten Trieurs (Getreidereinigungsmaschinen) zum Gebrauche für größere Wirtschaften zu beziehen?

Antwort: Höchste Leistung und niedrigster Preis sind auch bei dem Trieur nicht vereinigt. Ich empfehle nur zum besten Fabrikat zu greifen, denn das ist unter allen Umständen auch das billigste.

Als Firmen, die im Herstellen von Trieurs eine Specialität ihrer Thätigkeit suchen, muß ich Ihnen nennen: Mayer u. Co. in Kalk b/Deuz a/Alb. sowie Breuer u. Probst, ebenfalls in Kalk. — Sonst finden Sie Trieurs in fast jedem der zahlreichen Geschäfte für landw. Maschinen. v. W.

Mittheilungen aus der Praxis.

Zur Breslauer Ausstellung. In den Tagen vom 7.-11. Juni wird bekanntlich die deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft in Breslau ihre II. Wanderausstellung veranstalten, während die III. für 1889 in Magdeburg stattfinden soll. Zur Anstellung werden gelangen: Pferde, Rinder, Schafe, Schweine, Sämereien, Hopfen, Weiden, Handelsdünger, Kalk und Mergel, Geräte für Be- und Entwässerung, Dienen, Geflügel etc. Aus unserer Provinz werden folgende Herren als Preisrichter fungieren: Bei Pferden die Herren Amtsrat Bünemann und Rittergutspächter J. v. Nathusius, Sommerchenburg, bei Rindvieh die Herren Detonomerath von Mendel, Halle und M. Gerland, Halberstadt (letzterer für die Gelpannviehprüfung), bei Schafen Herr Oberamtmann Dörris, Vöhris, bei Handelsdünger Herr Professor Dr. Märker, Halle, bei Tauben Herr St. Ortlepp, Magdeburg, bei der Prüfung der Düngeerzeuger Herr Professor Dr. Wüt, Halle. Die Anmeldung in Tieren ist noch stärker, wie in Frankfurt. Bis zum 1. März waren zur Ausstellung schon vorgemerkt: 189 Pferde, 874 Rinder, 1175 Schafe und 784 Schweine. Es ist somit eine ebenso großartige, wie lehrreiche Schau zu erwarten.

Frähen von der Maisfaat ferne zu halten. — Hinsichtlich dieser Sache erhielten wir auf unsere diesbezüglichen Mittheilungen in Nr. 9 dieser Beilage folgende sehr beachtenswerthen und dankbarst acceptierten Aufschlüsse.

Das Mittel „Mennige“ welches hier angegeben, entspricht den Zweck, wie ich aus eigener Erfahrung weiß, nicht gut und ist auch zu theuer. Empfehlenswerth und sicher ist, daß man den Mais 24 Stunden vorher, ehe er zur Ausfaat verwendet wird, mit wenig Steintohlen-Theer anfeuchtet (auf 1 Centner 4-6 Eßlöffel voll) und gehörig untereinander schaufelt. Um den Mais wieder ganz trocken zu bekommen, menge kurz vor der Ausfaat soviel trocknen Kalk oder Asche dazwischen, wie nöthig. Den Theer kann man auch bei jeder anderen Ausfaat anwenden, namentlich da, wo Acker in der Nähe von Gehöften liegen und von Tauben und Hühnern zu leiden haben. W. Werner, königl. Förster.

Der weiße Senf. Auf mannigfache Anfragen aus dem Westkreise, betreffend die Ausbarkeit und Cultur des weißen Senfes, möchte folgende Schilderung aus der Feder des bekannten Rosenbergs-Wipinsky eine erwünschte Auskunft erteilen:

Der Senf wächst ungemein schnell, in 4 bis 6 Wochen nach der Ausfaat ist er mähbar; sein Anbau ist vom Anfang Mai bis in den September zulässig, denn die Pflanze widersteht den

Nachfrösten bei weitem mehr als der Klee, das Futtergemenge u. s. w. — Röhre und Ochsen nehmen den Senf, sobald sie dies ihnen unbekannt gebliebene Futter kennen gelernt haben, gern an. — Der Samenbedarf ist gering; es genügen pro Morgen bei breitwürfiger Saat 7 bis 10 kg, bei Drillfaat 5 bis 7 kg. Der Senf geht auf jedem wasserfreien, in gutem Düng stehen Boden; der milde Lehm oder lehmige Sand sagen ihm besonders zu. Die Pflanze erreicht eine Höhe von 60 bis 85 Ctm., ist aber etwas weniger blattreich als der Rothklee, tritt auch sehr früh in Blüthe und aus den ersten Blüthen bilden sich recht bald Samentaschen; doch so lange die Lehten grün bleiben, werden sie von den Thieren heftig gefressen. Die Mutter erhält durch Senfbutter feinen unangehmen Beigeschmack.

Den Hauptvorzug des Anbaues des weißen Senfes, als Ausbühlmittel bei dem Mangel an Grünfutter, beruht offenbar in der Schnelligkeit seines Wachstums und in der Zulängigkeit periodischer Ansaaten den ganzen Sommer bis in den Herbst.

Der Landwirth vermag also sich in möglichst kürzester Frist stets ein Grünfutter zu verschaffen, welches freilich an Güte dem Rothklee und Futtergemenge nachsteht, auch weniger Volumen gewährt, indeß immerhin eine treffliche Ausbühle darbietet, ich habe sogar, nachdem ich den Werth dieser Futterpflanze erprobt habe, selbst bei Kleereichthum, behufs der Erzielung des für die Ernährung des Viehstapel hochwichtigen gemischten Futters, alljährlich nebenbei den Anbau des Senfes betrieben, namentlich im Stoppelfelde, um noch im Spätherbste so lange als möglich Grünfutter zu beschaffen. Vom Wehthau blieb der Senf auf meiner Flur stets frei, er wurde indeß einmal vom von der kleinen, schwarzen Raupe stark beschädigt. — Einen Rückschlag bei den Nachfrösten — Winterung wie Sommerung — gewahrte ich niemals.

Der Nahrungswirth des Senfes geht auch aus folgendem Versuch hervor:

Professor Berner stellte in Boppelsdorf folgenden Versuch an: 18 Milchkuhe, welche bei Fütterung von 75 kg jungem Gras, 25 kg junger Luzerne, 8 kg Cafertroh und 2 kg Deltschen per 1000 kg Lebendgewicht vom 15. bis 24. Mai 1806 Liter Milch gaben, lieferten vom 24. Mai ab, wo 75 kg Gras durch 75 kg Senf ersetzt wurden, trotz Wechsel im Futter in den ersten 8 Tagen 1606 Liter Milch. Es stieg demnach der Durchschnittsertrag per Kuh und Tag von 10,6 auf 11,8 Liter Milch. Die Qualität der Milch ist nicht untersucht worden, doch schien dieselbe sich nicht verschlechtert zu haben, auch hatte der Senf ihr keinen Beigeschmack mitgetheilt.

Gebauer-Schweitsche'sche Buchdruckerei in Halle.